



Gottes Allmacht führt durch Ohnmacht

Predigt an Karfreitag in Utting

32Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. 33Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34[Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.35Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern



geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.39Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 44Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Liebe Gemeinde hier in Utting,

dass ich heute, am Karfreitag des Jahres 2022, hier mit Ihnen Gottesdienst feiern darf, ist für mich sehr berührend. Als ich im vergangenen Jahr in meinen Sommerurlaub hinein die Nachricht bekam, dass in der Nacht zum 25. August Ihre Kirche abgebrannt ist, hat mir das spontan einen Stich in Herz versetzt. Eine Kirche abgebrannt! Ein Ort einfach aus dem Nichts vernichtet, der ja so etwas ist wie eine äußerlich sichtbare Seele der Gemeinde! Ein Ort, in dem im Lauf der vielen Jahrzehnte so viele Segensgeschichten hineingeschrieben sind. In dem Menschen getrauert haben und getröstet worden sind. In dem Menschen mit ihrer Taufe einen Segen mit hinein in ihr ganzes Leben genommen haben. Ein Ort, in dem so viele Paare den Segen für ihre Ehe zugesprochen bekommen haben. Ein Ort der Geborgenheit, des Aufatmens, des Kraftschöpfens. Und jetzt einfach abgebrannt!

Ich kannte Ihre Kirche ja nicht aus eigener Ansicht. Also habe ich im Internet recherchiert und dann ist mein Stich ins Herz noch tiefer geworden. So eine schöne Kirche! Nicht protzig oder überladen, eher einfach und bescheiden, aber genau in dieser Einfachheit und Bescheidenheit wunderschön. Es hat mich kein bisschen überrascht, dass diese fast 100 Jahre alte Kirche nach der Renovierung 1993 mit dem Bayerischen Holzbaupreis ausgezeichnet wurde.

Obwohl im Sommerurlaub und weg von zu Hause, ist mir nahegegangen, was hier in Utting passiert ist. Es war ein bisschen ein Karfreitagseinbruch, den ich in der Seele gespürt habe.

Und jetzt stehe ich hier, an diesem Karfreitag des Jahres 2022, direkt vor der Lücke, die das Feuer bei Ihnen in der Gemeinde gerissen hat. Und ich sehe sie in einer Situation, in der unsere Seelen nicht nur verwundet sind durch den Verlust dieser Kirche, sondern durch Krankheit und Krieg. Über zwei Jahre lang haben wir jetzt durch Corona im Ausnahmezustand gelebt, mit der Hoffnung auf den Impfstoff und die Überwindung der Pandemie und dann doch wieder einer neuen Runde von Kontakt-Einschränkungen, lästigen Hygiene-Regeln und vor allem: Menschen, die krank wurden, Menschen, die gestorben sind. Allein in Deutschland sind knapp 133 000 gestorben, weltweit über 6 Millionen.

Und jetzt noch dieser Krieg, dieser schreckliche Krieg. Dieser unselige Krieg, dieser verbrecherische Krieg! Durch die Pandemie, war unser persönliches Sicherheitsgefühl, was den Körper und die Gesundheit angeht, ins Wanken geraten. Jetzt ist es auch noch das Sicherheitsgefühl im Hinblick auf ein Leben in Frieden in Europa angeknackst. Wir halten die Bilder von dem schrecklichen Leid in den Kriegsgebieten der Ukraine schon kaum noch aus.

Nein, es ist nicht schwer, an diesem Tag, in diesen ganzen Zeiten, Karfreitagsgefühle zu haben! Und mancher fragt sich vielleicht: warum passiert das alles? Warum ballt sich dieses Leid so? Was soll aus dieser Welt werden? Was wird mit mir selbst werden?

Mir ist in diesem Jahr in der Passionsgeschichte des Lukas, die wir eben gehört haben, die Häme des einen der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, besonders nahegekommen. Er „lästerte ihn“ – heißt es bei Lukas – „und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ Ich höre diese Frage heute auch. Und sie wird lauter, da religiöse Traditionen immer mehr unter Rechtfertigungsdruck geraten und die christlichen Überlieferungen immer weniger selbstverständlich weitergegeben werden: Wo ist er denn, euer Gott?! Ihr sagt das doch immer in eurem Glaubensbekenntnis! „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erden“! Wo ist er denn, Euer allmächtiger Gott! Will er das Virus nicht wegblasen oder kann er es nicht? Kann er die Bomben nicht unschädlich machen oder will er es nicht?

Die Frage ist ja völlig berechtigt! Man kann ja wirklich ins Zweifeln kommen, wenn so viel Leid da ist und Gott einfach verschwunden scheint!

Aber genau deswegen, liebe Gemeinde, genau deswegen ist der Weg von Karfreitag zu Ostern, von dem die Bibel in den Berichten von vier verschiedenen Autoren erzählt, so kostbar, so wichtig, so hochaktuell! Denn was da berichtet wird, ist nicht irgendein Historienspiel, bei dem alle ihre Rollen haben und sie dann von Anfang bis Ende spielen bis hin zum Happy End. Sondern es ist die Schilderung einer geheimnisvollen Dynamik zwischen Menschen und zwischen Mensch und Gott, eines Weges, den Gott mit den Menschen geht, bis in unsere Abgründe hinein, eine Dynamik, die alles umwirft, was wir uns als Kategorien zurechtlegen, die uns in der Seele ergreift und berührt und die die Welt verändert.

Die Evangelien berichten von der Geburt dieses Kindes in Bethlehem, von dieser Botschaft der Engel, dass hier der Heiland der Welt geboren worden ist. Und wer es nicht glaubt, dass diese Botschaft mehr ist als irgendeine neue religiöse Sonderlehre, der versteht es, als er Jesus begegnet. So anders ist er als all die anderen Propheten. Er strahlt eine tiefe Liebe aus. Er holt die, die ausgegrenzt sind, wieder hinein in die Gemeinschaft. Er berührt Menschen und sie spüren, wie sie heil werden. Er übersieht nicht die Schwachen, sondern er wendet sich ihnen zuallererst zu. Die Menschen spüren: er ist ein Mensch und zugleich ist er mehr. Er strahlt eine göttliche Energie aus, die sie noch nie in einem Menschen erlebt haben. Wenn er da ist, kommt der Glaube zurück. Kommt die Liebe zurück. Kommt die Hoffnung zurück.

Und dann bricht alles zusammen. Seinen Jüngern gegenüber spricht er immer wieder vom Leiden. Sie wollen es nicht hören. Nur eine Frau salbt ihn mit kostbarem Nardenöl – wie zum Begräbnis. Sie hat verstanden, dass sie einen schweren Weg vor sich haben.

Und es kommt tatsächlich so: Nachdem Jesus triumphal auf einem Esel in die Stadt geritten ist und die Leute ihm zugejubelt haben, wird das Hosanna zum „Kreuziget ihn“. Er wird festgenommen, verhört, gefoltert, gedemütigt, verspottet und schließlich ans Kreuz genagelt. Und stirbt.

So viele Hoffnungen, soviel Idealismus, soviel Menschenliebe. Und jetzt wieder ein gescheiterter Idealist mehr. Und mit ihm lauter engagierte, religiös erfüllte, liebende Menschen, deren Hoffnungen in sich zusammenbrechen.

Kommt Ihnen das bekannt vor?

Wir spüren, das ist das Faszinierende an der Passionsgeschichte, dass es auch unsere Geschichte ist. Wir haben sie direkt vor uns, die Folteropfer, die Opfer der Kriegsverbrechen. Die verzweifelten Menschen, die ihre Lieben in einem sinnlosen Krieg verloren haben. Vielleicht haben wir in unserem eigenen Leben Abgründe erlebt, haben den Lebensplan zerbrechen sehen, durch Tod, durch Trennung, durch immer mehr Einsamkeit, haben die Hoffnung schwinden sehen, weil nach zwei Jahren Pandemie einfach keine Kraft mehr da ist und jetzt auch noch der Krieg kommt. Vielleicht verbrennt nicht nur eine Kirche, sondern auch die Kraftquelle, für die sie äußerlich steht.

„Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ Mich trifft der Spott des Mannes am Kreuz neben Jesus. Er hallt nach, wenn ich all das Leid sehe und spüre. Und dann höre ich, was Lukas über die Worte des Mannes am Kreuz neben Jesus auf der anderen Seite berichtet und über die Antwort, die Jesus gibt. „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ sagt der Mann. Und Jesus spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Welch ein Satz! In dem Bericht des Matthäus über Jesu Leiden bleibt bei mir Jesu Schrei der Verzweiflung hängen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Und hier bei Lukas hören wir nun diesen Satz, der mich noch nie so sehr berührt hat wie in diesem Jahr: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ In diesem Satz am Kreuz weht für mich schon ein Hauch von Ostern in diesen Karfreitag hinein. „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Er zeugt von der ganz anderen Allmacht Gottes, einer Allmacht, die nichts zu tun hat mit der äußeren Macht, die wir uns erst einmal vorstellen. Gott greift nicht ein mit einem Blitz von oben, der alles in die richtige Richtung lenkt. Und Gott ist auch kein Marionettenspieler, der uns an seinen Seilen führt. Gott hat den Menschen freigelassen. Freigelassen, damit wir selbst zu lieben lernen. Gott gibt uns die Kraft, selbst Verantwortung zu übernehmen, seinen guten Geboten zu folgen, die Liebe auszustrahlen, für die er uns bestimmt hat und mit der er unser Herz füllt.

Diese Liebe geht manchmal durch Abgründe. Gottes liebende Allmacht führt durch die Ohnmacht. Aber was am Ende steht, ist klar: „Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Durch die Tür in dem dunklen Raum kommt von Ostern her schon der erste Lichtstrahl. Die Gewalt, die Dunkelheit, die Verzweiflung wird nicht das letzte Wort haben. Was am Ende unseres Lebens steht, was am Ende der Zeit die ganze Welt durchwirken wird, ist schon jetzt erfahrbar.

Ich sehe so viele Lichtstrahlen durch die noch fast verschlossene Tür. Auch hier in Utting. Der Platz hinter mir hier ist noch leer. Die Kirche fehlt. Die Lücke ist schmerzlich. Aber es wird weitergehen. Sie haben schon Pläne für eine neue Kirche. Die Unterstützung ist groß. Sie haben einander und werden den schon begonnenen Weg weitergehen. Die Unterstützung aus dem Ort ist überwältigend. Die Vereine, die heute mit Fahnenabordnungen dabei sind, helfen mit. Der Sportverein etwa wird in zwei Wochen einen Spendenlauf zugunsten des Wiederaufbaus der Christuskirche veranstalten. Sie erfahren so viel ökumenische Freundschaft in dieser schweren Zeit. Ja, der Gekreuzigte führt uns zusammen, so dass wir spüren: Als Menschen unterschiedlicher Konfessionen sind wir vor allem eines: Schwestern und Brüder in Christus.

Ein paar Sachen haben Sie behalten können, die den Weg von der alten in die neue Kirche mitgehen werden. Die Eingangstür der ausgebrannten Holzknüppelkirche, die von den Flammen verschont wurde, wird vielleicht in die neue Kirche integriert werden können. Die Glockenhaube, die hier auf der Kirchenwiese steht, soll wieder auf den neuen Kirchturm gesetzt werden und soll ein Zeichen der Kontinuität zwischen Vergangenheit und Zukunft sein. Und Sie haben diese Altardecke. Sie entstand bei einem Gottesdienst in der Coronazeit und sollte dort Kraft geben und Gemeinschaft erfahrbar machen. Durch ein Versehen lag sie beim Brand nicht in der Sakristei und blieb erhalten. Seitdem begleitet die Decke Sie durch die kirchenlose Zeit und spricht Ihnen jeden Sonntag zu, dass wir in Gottes Hand geborgen sind.

Es weht ein Hauch von Paradies durch den Spalt der Tür. Und er wird immer stärker. Denn Ostern steht vor der Tür.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN